

Heinz Kahlau

Heinz Kahlau, geboren am 6.2.1931 in Drewitz bei Potsdam, als ältestes von vier Kindern einer Arbeiterfamilie. 1937–1945 Volksschule in Potsdam-Babelsberg. Hilfsarbeiter und Traktorist. Ab 1949 in Berlin. Von 1953 bis 1956 Meisterschüler der Deutschen Akademie der Künste bei Brecht, ab 1956 freier Schriftsteller. Neben eigenen Dichtungen hat Kahlau zahlreiche Nachdichtungen geschaffen (u.a. chinesische Volkslieder, jiddische Volkslieder, amerikanische Arbeiterlieder, Nachdichtungen ungarischer Dichter wie Ady, Jozsef, Nagy, Weöres u.a., Übersetzungen aus dem Russischen, Lettischen, Englischen, Französischen, Spanischen). Auswahlbände seiner eigenen Dichtungen sind in Ungarn, Rumänien und der UdSSR erschienen, Anthologiebeiträge in zwölf Sprachen. 1980–1981 Parteisekretär des PEN-Clubs der DDR. 1979–1987 Vorstandsmitglied im Bezirksvorstand Berlin des Schriftstellerverbandes der DDR, 1987–1990 im Zentralvorstand. 1990–1991 Mitglied der Untersuchungskommission zur Geschichte des Verbandes. 1990–1992 Bezirksverordneter der PDS in Berlin-Pankow. 1991–1993 Vorstandsmitglied des VS Berlin in der IG Medien. – Eine Zusammenarbeit mit dem Staatssicherheitsdienst seit 1956 beendete er nach eigener Auskunft 1963. Heinz Kahlau lebte in Gummlin auf Usedom. Er starb am 6.4.2012.

* 6. Februar 1931

† 6. April 2012

von Hannes Schwenger (E/B) und Manfred Behn (B)

Preise

Preise: Attila-Jozsef-Medaille des ungarischen PEN-Zentrums (1960); Literaturpreis des FDGB (1962); Heinrich-Greif-Preis 1.Klasse (1962); Heinrich-Heine-Preis des Ministeriums für Kultur der DDR (1963); Erich-Weinert-Medaille (1964); Kritikerpreis der Berliner Zeitung (1967); Soldatenliedpreis (1970); Goethe-Preis der Hauptstadt Berlin (1970) kollektiv mit dem „Theater der Freundschaft“; Lessing-Preis der DDR (1972); Artur-Becker-Medaille in Gold – FDJ – (1979); Verdienstorden der Arbeit in Gold des Präsidialrates der Ungarischen Volksrepublik, für Nachdichtungen (1979); Johannes-R.-Becher-Preis (1981); Johannes-R.-Becher-Medaille des Kulturbundes der DDR (1986); Nationalpreis der DDR, 3.Klasse (1985); Vaterländischer Verdienstorden in Bronze als „Aktivist der Ersten Stunde“ (1989); weitere Liedpreise und Auszeichnungen der DDR für einzelne Texte und Nachdichtungen.

Essay

„Ich bin der Meinung, daß jedes Leben durch die Kunst reicher werden kann und daß es niemanden gibt, der Kunst nicht nötig hat.“ Man könnte das künstlerische Credo Heinz Kahlaus als Ausdruck jener „Lust an endgültigen Formulierungen, am Aussprechen von Allgemeingültigem, ein bißchen am Verkünden“ deuten, die ihm Jurek Becker einmal ironisch bescheinigt hat. Irritiert hätte man ihn damit keinen Moment lang. Denn für den Brecht-Schüler

Kahlau gab es nichts Allgemeingültiges ohne die Geltung des Individuums, nichts Endgültiges ohne die Anerkennung des Augenblicks, keine Poesie ohne das poetische Bedürfnis des Lesers. Und da zu den Allgemeingültigkeiten, die er verkündete, zuallererst auch deren eigene Dialektik gehörte, geriet ihm wie seinem Meister Brecht selbst das Lob des Kommunismus zur Kritik am Kommunismus:

Unaufhaltsam.

Der Kommunismus kommt.
Ist auch das Kapital
noch immer mächtig
wie Naturgewalten.

Der Kommunismus kommt.
Denn nur durch uns,
die Kommunisten,
ist er aufzuhalten.

Die westdeutsche Rezeption der DDR-Literatur hat Heinz Kahlau geflissentlich übersehen. War seine Laufbahn vom Traktoristen zum Gebrauchslyriker für alle unpolitischen und politischen Zwecke allzu DDR-typisch, um eine unvoreingenommene Wahrnehmung des Schriftstellers Kahlau im Westen zu ermöglichen? Fehlte ihm der diskrete Charme der Dissidenz? Sein Name stand ja nicht auf den Protestlisten gegen Biermanns Ausbürgerung, tauchte aber nach dem Hinauswurf einiger Autoren im Vorstand des Ostberliner Schriftstellerverbandes auf. Oder haftete ihm bloß der Ruf eines die Kritik enervierenden Vielschreibers an, dessen beste Arbeiten man in der Fülle seiner Produktion übersah?

Vielleicht trifft von alledem etwas zu; denn Kahlau bekannte sich zwar – so sein Gedicht „Die Rechthaber“ – „gegen Rechthaber, und begünstige dennoch die sozialistische Art (...), weil ich an ihrer Sache beteiligt bin“. Er kritisierte zwar sozialistische Kunstdiskussionen, aber nur in seinen Gedichtbüchern und nicht in Presseerklärungen und Resolutionen – mit der Ausnahme seiner Stalinismus-Kritik in seinem damals viel diskutierten Statement auf dem II. Kongress junger Künstler 1956. Er hat zwar eine Reihe unnachahmlich eigener und bemerkenswerter Gedichte geschrieben, scheute aber weder die unverhohlene Nachahmung seiner Vorbilder (Ringelwitz, Morgenstern und Brecht) noch konventionelle Versformen. Die bewusste Zerstörung der traditionellen Versmittel in der modernen Literatur hielt er für abgeschlossen, um nicht zu sagen für erschöpft: „Ich behaupte sogar, daß ‚Herz‘ auf ‚Schmerz‘ gereimt, so abgedroschen es ist, wieder benutzt werden kann, wenn nur die poetische Aussage des Verses brisant genug ist.“ Zum Thema Vielschreiberei hält er es mit Brechts Devise, eine Begabung taugte nur dann, wenn sie gleichzeitig im Kopf und im Hintern sitzt. Er selbst kann ebenso Dutzende von Gedichten in einem Jahr schreiben wie an einem Gedicht jahrelang arbeiten.

In der alten Bundesrepublik waren von ihm lediglich zwei kleine Gedichtbände im Zwanzigjahresabstand erschienen, die von der Kritik kaum beachtet wurden. Der erste, „Mikroskop und Leier“, kam 1964 zusammen mit seinem DDR-Band „Der Fluß der Dinge“ heraus, mit dem er selbst seinen poetischen Neubeginn jenseits von Agitprop und Lehrgedicht datiert. „Als

Agitationsautor“, räumte er selber ein, „war ich in den fünfziger Jahren bekannt geworden, als ich – damals mit Jens Gerlach – zum Beispiel Zeitungsnachrichten in Agitationslieder umsetzte.“ Noch seine „Maisfibel“ (1960) war ein regelrechtes Lehrbuch (in Versen) für den Maisanbau, ein Lieblingsvorhaben Nikita Chruschtschows, gewesen, das der Dichter historisch ins sozialistische Licht rückte:

Bauern säten Mais und er gedieh
gut im trocknen Land der armen Leute.
Doch weil sie die neue Frucht erfreute,
schrie die Kirche und verfluchte sie.
Denn der Adel und die Klöster wollten
von den Bauern keinen Mais als Steuer.
Weizen war für die nur wert und teuer -
den die Bauern gut bewässern sollten.
Wasser aber war in Spanien rar,
nur wer reich war, konnte Land bewässern.
Doch das arme Volk, sein Los zu bessern,
liebte Mais, weil er genügsam war.

Obgleich Kahlau seine Neigung zur Didaktik auch weiterhin nicht verleugnete, sondern mit seiner Hinwendung zur Kinderliteratur und zur Lieddichtung noch kultivierte, gewannen seine Gedichte seit Anfang der sechziger Jahre durch Beachtung der Subjektivität eine neue Dimension hinzu. Sie befähigte ihn nicht nur zu Liebesgedichten, mit denen er zu einem der meistgelesenen Lyriker der DDR wurde, sondern auch zu politischen Gedichten, die den subjektiven Faktor nicht länger verdrängten. Der Greif-, Heine- und Becherpreisträger des DDR-Kultusministeriums hat beispielsweise das persönliche Grundgefühl vieler DDR-Bürger auf die lapidare Versformel gebracht:

Elementares Bedürfnis.

Ich will gar nicht
immerfort
woandershin. -
Aber es
können
dürfen.

In seinen autobiographischen Gedichten („Der Selbstmordversuch“, „Wieviel Erschütterung trägt ein Mensch?“) hat Kahlau auch die subjektive Motivation sowohl seiner Entscheidung für den Kommunismus wie seiner Anfechtungen als Kommunist geschildert. Da ist das Beispiel des jungen Sowjetsoldaten, der dem Hitlerjungen und Werwolf Heinz Kahlau das Leben schenkte, damit nicht „wir, junge Kommunisten, die wir Völker retten wollten vor den Mördern und Barbaren, selber zu Barbaren wurden“. Aber auch der Zweifel des Geretteten zehn Jahre später:

Mit fünfundzwanzig war ich Kommunist,
als man dem toten Stalin ein Gericht gemacht.
Ich war erschüttert, denn zum zweiten Mal
erfuhr ich von dem Mißbrauch großer Macht.

Fünf Jahr danach, am dreizehnten August,
zog man die Grenze quer durch meine Stadt.
Ich war erschüttert, weil ich plötzlich sah,
daß man sie auch nach innen nötig hat.

Dabei bleibt offen, ob das behutsame „man“ in diesem Gedicht Politiker schonen oder den Kommunisten Kahlau selbst in die Kritik des Dichters einbeziehen soll – gleichsam als politische Selbstkritik des Poeten. Beides ist ihm zuzutrauen. Es gibt in Heinz Kahlau's Werk Verse, deren Lobpreis der Normerfüllung („Fürstenberger Ballade“, „Der alte Arbeiter“) in die Nähe jener Schönfärberei gerät, die er andererseits selbst in dem Gedicht „Danksagung an Schönfärber“ mit dem verzweifelten Ausruf bedenkt:

Daß ich euch
zusehen darf,
wie ihr die Wahrheit
an der man ersticken könnte,
genießbar macht.
Daß ich euch zusehen muß.

Für die eine Sorte Gedichte hat er wohl die große Zahl an Preisen und Auszeichnungen erhalten, die vom Kunstpreis der FDJ über den Soldatenliedpreis der Nationalen Volksarmee bis zum Literaturpreis des FDGB reichen. Für die andere Sorte hat er wohl den Nationalpreis der DDR mit der feinen Abstufung „Dritter Klasse“ erhalten – mit der Begründung „wegen Volkstümlichkeit“, zu der sein Lehrer Brecht einmal festgestellt hat, das Volk sei nicht „tümlich“.

Immerhin: Kahlau war bis zu deren Ende einer der meistgelesenen Lyriker der DDR, und er hat sich auch mit Erfolg auf dem Theater und in der Kinderliteratur versucht. Als erster namhafter Autor der DDR hat er fürs Kindertheater geschrieben – Stücke, die in den ehemals sozialistischen Ländern (Übersetzungen ins Rumänische, Russische, Ungarische) ständig gespielt wurden und in der DDR einer Erneuerung des Kindertheaters den Weg bahnten. Die Liste seiner Kinderstücke, -hörspiele und -bücher umfasst über zwanzig Titel.

Aber trotz einiger Hörspiele und Filme (zumeist mit Co-Autoren) hat Kahlau zu den elektronischen Medien stets ein distanziertes Verhältnis behalten. Er bevorzugt neben der Arbeit am Schreibtisch eher den direkten Kontakt mit dem Leser, nicht nur auf Lesereisen und Leserdiskussionen; trotz seiner Abkehr vom Agitprop blieb seine Arbeitsweise dem Prinzip des operativen Schreibens nahe. In seiner kleinen Schreibschule „Der Vers Der Reim Die Zeile. Wie ich Gedichte schreibe“ (1974) heißt es dazu: „Man lasse sich, will man Verse machen, in seinem Inneren von allem bewegen, was die aktiven Menschen um uns herum bewegt. Nämlich nur dann, wenn man an der Lebensweise seiner gesellschaftlich produktiven Zeitgenossen Anteil hat, kennt man auch ihre Sprache, kann sie benutzen und somit von ihnen verstanden werden.“

Wer seinen noch vor der „Wende“ 1989 zusammengestellten Gedichtband „Querholz“ in die Hand nimmt, kann feststellen, dass Heinz Kahlau mit der Veröffentlichung seiner kritischsten, zum Teil seit Jahren ungedruckten

Gedichte nicht bis zum Zusammenbruch der Republik gewartet hat, die ihn 1989 zu ihrem letzten, dem 40. Jahrestag noch als „Aktivist der Ersten Stunde“ geehrt hat. Kahlaus Kritik war bei aller Deutlichkeit stets immanente, nicht System-Kritik – obgleich deutlich bis an die Grenzen der Vorahnung:

Neue Furcht

Es gibt Stellvertreter
der Arbeiterklasse,
die fürchten inzwischen,
daß diese
sich neue Vertreter
wählt. (1988)

Umso mehr hat ihn der tatsächliche Zusammenbruch einer Gesellschaft getroffen, auf deren Reformfähigkeit er als aktives Mitglied der SED-Nachfolgepartei PDS noch immer zu hoffen schien. In einer Aufzeichnung aus dem Winter 1990 schreibt er von einem „Kulturschock“, den er in seiner bisherigen Auffassung erlebt habe, „als dichtender und denkender Mensch daran beteiligt zu sein, eine gesellschaftliche Lebensform zu entwickeln, die ein menschenwürdiges Dasein für alle Menschen ermöglicht. Nun weiß ich es besser. Ich habe mir etwas vorgemacht. Mein Selbstwertgefühl und mein Bedürfnis nach Anerkennung wurden benutzt, mich in dieser Täuschung zu bestärken, weil es den Herrschenden nützlich war. (...) Das geschah verdeckt, durch die Überbewertung der Wirkung, durch Disziplinierungen und Privilegierung. So wurde ich manipuliert. Meine Bemühungen um die moralische Reinheit der Machtpraktiker wurde von ihnen als Alibi benutzt.“

Heute versteht sich Kahla „in Opposition“ zu „Verhältnissen, in denen einzig der Besitz von Geld darüber entscheidet, ob ein Mensch wie ein Mensch leben kann“. Ob und wie sich dieses rasche, aber vielleicht auch allzu früh, vor Jahrzehnten, geprägte Urteil im Licht neuer Wahrnehmung und poetischer Verarbeitung noch differenzieren wird, lässt sich aus seiner literarischen Produktion seit 1990 kaum erahnen; auch nicht aus seiner politisch akzentuierten Zusammenarbeit mit Felix Huby für zwei Folgen der Fernsehserie „Trotzki“, einem Gegenstück zu Wolfgang Menges „Motzki“. Dass sich beide Autoren sympathisch ergänzen, zeigt ihre fortgesetzte Zusammenarbeit für Bühne und Fernsehen – für die Bühne mit dem Musical „30–60–90“ (1998) am Berliner Theater des Westens und mit einem Zille-Stück für Laientheater „Mach Spucke druff“ (2001).

Als Buchautor hält sich Kahla seither an sein schon zu DDR-Zeiten erfolgreichstes Genre, das Liebesgedicht. Allerdings sind die meisten seiner neuen Gedichtbücher Auswahl- und Sammelbände aus seinem lyrischen Gesamtwerk. Die umfangreichste Sammlung der „Sämtlichen Gedichte“ (2005) weist allerdings – offenbar politisch motivierte – Lücken auf; so fehlt dort etwa Kahlaus peinliches Loblied auf den – von ihm später kritisch reflektierten – Mauerbau mit dem Text

Im Sommer 61
Am dreizehnten August
Da schlossen wir die Grenze
Und keiner hats gewußt.

Klappe zu, Affe tot –
Endlich lacht das Morgenrot!

Das hätte wohl die Absicht des Herausgebers und reisenden Rezitators Lutz Görner gestört, „dem Publikum im Westen Heinz Kahlau näher zu bringen, ihn schätzen und lieben zu lernen“. Aber etwas mehr darf man dem nun wieder vereinten deutschen Publikum ruhig zumuten.

Primärliteratur

„Hoffnung lebt in den Zweigen des Caiba“. Berlin, DDR (Neues Leben) 1954.

„Jones Family“. Berlin, DDR (Henschel) 1955.

„Probe“. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1956.

„Maisfibel“. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1960.

„Mikroskop und Leier“. Esslingen (Bechtle) 1964.

„Der Fluß der Dinge“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1964. Erweiterte Neuauflage: Berlin (Aufbau) 1991.

„Poesiealbum“. Berlin, DDR (Neues Leben) 1969.

„Heinrich Zille, Berlin aus meiner Bildermappe“. Mit Versen von Heinz Kahlau. Rudolstadt (Greifen) 1969.

„Balladen“. Berlin, DDR (Aufbau) 1971. Erweiterte Neuauflage unter dem Titel „Der besoffene Fluß. Balladen“: Berlin, Weimar (Aufbau) 1991.

„Du. Liebesgedichte“. Berlin, DDR (Aufbau) 1971.

„Schaumköpfe“. Illustrationen: Elizabeth Shaw. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1972. Neuauflage: Weinheim, Basel (Beltz) 2010.

„Der Rittersporn blüht blau“. Illustrationen: Gerhard Lahr. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1972. Lizenzauflage: Hanau (Dausien) 1973. Neuauflage: „Der Rittersporn blüht blau im Korn“: Weinheim, Basel (Der Kinderbuchverlag) 2009.

„Die kluge Susanne. Märchenstücke“. Berlin, DDR (Aufbau) 1973.

„Wenn Carolin Geburtstag hat“. Illustrationen: Siegfried Linke. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1974. Neuauflage: Weinheim, Basel (Beltz) 2010.

„Flugbrett für Engel“. Berlin, DDR (Aufbau) 1974.

„Konrads Traktor“. Illustrationen: Rudolf Platzer. Berlin, DDR (Junge Welt) 1974.

„Der Vers Der Reim Die Zeile. Wie ich Gedichte schreibe“. Berlin, DDR (Neues Leben) 1974.

„Das Eiszapfenherz“. Illustrationen: Erdmut Oelschlaeger. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1975.

„Das Hammerbuch“. Illustrationen: Horst Bartsch. Berlin, DDR (Junge Welt) 1975.

„Das Zangenbuch“. Illustrationen: Manfred Bofinger. Berlin, DDR (Junge Welt) 1976.

„Wie fand der Fritz grad, krumm und spitz?“. Illustrationen: Eva Gaál. Budapest (Corvina) 1976.

„Der Früchtemann“. Illustrationen: Karl-Heinz Appelmann. Berlin, DDR (Junge Welt) 1976.

„Das Bohrerbuch“. Illustrationen: Günter Wongel. Berlin, DDR (Junge Welt) 1977.

„Das Sägenbuch“. Illustrationen: Gerhard Lahr. Berlin, DDR (Junge Welt) 1978.

„Tasso und die Galoschen. Zwei Stücke“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1980.

„Bögen. Ausgewählte Gedichte 1950–1980“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1980.

„Lob des Sisyphus“. Leipzig (Reclam) 1982.

„Daß es dich gibt macht mich heiter. Liebesgedichte“. Mit Holzschnitten von Wolfgang Simon. Düsseldorf (Eremiten-Presse) 1982. (= Broschur 118).

„Das Nadelbuch“. Illustrationen: Rainer Flieger. Berlin, DDR (Junge Welt) 1982.

„Besuch bei Jancu“. Illustrationen: Gisela Wongel. Berlin, DDR (Junge Welt) 1983.

„Fundsachen“. Gedichte. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1984.

„Im Urwald gibt es viel zu tun“. Illustrationen: Mauricio Gatti. Berlin, DDR (Altberliner Verlag) 1987.

„Hurra, Hurra. Die Feuerwehr ist da!“. Illustrationen: Hans Ticha. Halle (Postreiter) 1988. Neuauflage: Weinheim (Der Kinderbuchverlag) 2008.

„Spieglein, Spieglein in der Hand“. Illustrationen: Manfred Bofinger. Berlin, DDR (Junge Welt) 1988.

„Ich liebe dich“. Berlin (Handpresse Gutsch) 1988.

„Eines beliebigen Tages“. Berlin, DDR (Tribüne) 1989.

„Die Häsin Paula“. Illustrationen: Christa Unzner-Fischer. Berlin, DDR (Junge Welt) 1989.

„Du“. Mit Fotografien von Barbara Köppe. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1989.

„Querholz. Sinn- und Unsinn Gedichte“. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1989.

„Eines beliebigen Tages. Ausgewählte Gedichte“. Berlin, DDR (Tribüne) 1989.

„Der besoffene Fluss. Balladen“. Berlin (Aufbau) 1991.

„Kaspers Waage“. Gedichte. Berlin (Aufbau) 1992.

„So oder so. Gedichte 1950–1990“. Hg. von Ursula Emmerich. Berlin (Aufbau) 1992. (Aufbau-Taschenbuch 177).

„Zweisam. Liebesgedichte“. Berlin (Aufbau) 1999. (Aufbau-Taschenbuch 1569).

„Die schönsten Gedichte von Heinz Kahlau“. Hg. von Lutz Görner. Berlin (Aufbau) 2003. (= Aufbau-Taschenbücher 1949).

„Sämtliche Gedichte und andere Texte. 1950–2005“. Hg. von Lutz Görner. Berlin (Aufbau) 2005.

Übersetzungen

„Hör zu, Mister Bilbo. Lieder aus der amerikanischen Arbeiterbewegung 1890–1950“. Hg. von Perry Friedman. Berlin, DDR (Rütten & Loening) 1962.

„Heute erntet man Lieder mit riesigen Körben. 50 chinesische Volkslieder“. Von einer Arbeitsgemeinschaft deutscher Studenten in Peking gesichtet und übersetzt. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1962.

Endre Ady: „Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit Franz Fühmann. Auswahl und Einleitung von László Bóka. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1965.

„Es brennt, Brüder, es brennt. Jiddische Lieder“. Hg. von Lin Jadati und Eberhard Rebling. Berlin, DDR (Rütten & Loening) 1966.

„Pingpang poch! Englische Kindergedichte“. Auswahl von Margarete M. Hellendall. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1967.

Ota Hofmann: „Das Märchen von der alten Straßenbahn“. Bühnenmanuskript. Berlin, DDR (Henschel) 1967.

„Oktoberland 1917–1924. Russische Lyrik der Revolution“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Berlin, DDR (Kultur und Fortschritt) 1967.

Tugor Arghezi: „Ketzerbeichte. Gedichte“. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1968.

Adel S. Karasholi: „Wie Seide aus Damaskus. Gedichte“. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1968.

Hugh Mac Diarmid: „Ein Wind sprang auf. Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit Günter Kunert. Hg. von Hans Petersen. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1968.

„Die Märchen der Mutter Gans“. Auswahl von István Totfalusi. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1973.

Nordahl Grieg: „Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Berlin, DDR (Neues Leben) 1974. (= Poesiealbum 83).

Evgenij Lvovoič Švarc: „Rotkäppchen. Märchen in drei Akten“. Nachdichtung der Lieder. Bühnenmanuskript. Berlin, DDR (Henschel) 1974.

Robert Rosdestvenskij: „Wir. Gedichte“. Berlin, DDR (Junge Welt) 1975.

Kornej Ivanovič Čukovskij: „Telefon. Gedichte“. Berlin, DDR (Junge Welt) 1976.

Sándor Weöres: „War mal eine schöne Lade“. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1976. (= Die kleinen Trompetenbücher 119).

Andrej Wosnessenski: „Schatten eines Lauts. Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1976.

Olžas Sulejmenov: „Gedichte“. Berlin, DDR (Neues Leben) 1978. (= Poesiealbum 133).

Sándor Weöres: „Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Berlin, DDR (Neues Leben) 1978. (= Poesiealbum 135).

Ojars Vacietis: „Stilleben mit Schlange, Faun und Kind. Gedichte“. Nachdichtung zusammen mit Annemarie Bostroem. Auswahl von Janus Peters. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1979.

„Katinka träumt. Russische Volksreime und Gedichte“. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1979.

Jurij Voronov: „Gedichte“. Berlin, DDR (Neues Leben) 1980. (= Poesiealbum 152).

Tudor Arghezi: „Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Berlin, DDR (Neues Leben) 1981. (= Poesiealbum 154).

Dennis Brutus: „Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Berlin, DDR (Neues Leben) 1981. (= Poesiealbum 171).

Márton Kalász: „Bemessener Trost. Gedichte“. Nachdichtungen zusammen mit anderen. Leipzig (Reclam) 1984. (= Reclams Universal-Bibliothek 1034).

Theater

„Ein Krug mit Oliven“. Uraufführung: Theater der Freundschaft Berlin, DDR, 11. 10. 1966. Regie: **Heiner Möbius**.

„Der gestiefelte Kater“. Uraufführung: Theater der Freundschaft Berlin, DDR, 17. 11. 1967. Regie: **Heiner Möbius**.

„Der Musterschüler“. Uraufführung: Theater der Freundschaft Berlin, DDR, 30. 9. 1969. Regie: **Horst Havemann**.

„Das Eiszapfenherz“. Uraufführung: Theater der Jungen Garde, Dresden, 1. 12. 1972. Regie: **Ursula Geier-Hopfe**.

„Die kluge Susanne“. Uraufführung: Theater der Freundschaft Berlin, DDR, 11. 3. 1973. Regie: **Mirjana Erceg**.

„Das Durchgangszimmer“. Musical nach Renate Holland-Moritz. Uraufführung: Landesbühnen Halle, 16. 9. 1973. Regie: **Klaus Winter**.

„Galoschenoper“. Uraufführung: Deutsches Theater, Berlin, DDR, 19. 2. 1978. Regie: **Friedo Solter**.

„30–60–90“. Musical. Zusammen mit Felix Huby und Thomas Piger. Uraufführung: Theater des Westens, Berlin, 1998. Regie: **Helmut Baumann**

„Mach Spucke druff“. Volksstück mit Liedern. Zusammen mit Felix Huby. Uraufführung: Theater Nordhorn, 2001. (Laientheater).

Rundfunk

„Der Lügenkönig“. Berliner Rundfunk. 1959.

„Der Neugierstern“. Zusammen mit Gisela Steineckert. Berliner Rundfunk. 1960.

„Geppone“. Berliner Rundfunk. 1961.

„Als der Regen kam“. Berliner Rundfunk. 1975.

„Der Froschkönig“. Berliner Rundfunk. 1979.

- „Amor und Psyche“. Berliner Rundfunk. 1981.
„Aschenputtel 87“. Berliner Rundfunk. 1987.
„Mutti ist ausgegangen“. Berliner Rundfunk. 1988.

Film

- „Schritt für Schritt“. Zusammen mit Janosch Weiczi. Defa. 1960.
„Auf der Sonnenseite“. Zusammen mit Gisela Steineckert. Defa. 1961.
„Steinzeitballade“. Nach Ludwig Turek. Defa. 1961.
„Verliebt und vorbestraft“. Zusammen mit Erwin Stranka. Defa. 1963.
„Vincent van Gogh. Nach einer Erzählung von Sever Gansowski“. Drehbuch zusammen mit Horst Seemann. Regie: **Horst Seemann**. Defa. 1984.
„Ich lebe, weil ich dichte“. Autobiografischer Film, realisiert von Martin Schlegel. Filmhochschule Wien. 2009.

Film

- „Poet der Brotlosen“. Defa. 1953.
„Und das am Sonntag“. Defa. 1962.
„Die nackte Wahrheit“. Defa. 1970.
„Der Heimkehrer“. („Ein Bayer auf Rügen“, Folge 36). Zusammen mit Felix Huby. Sat 1. 1995.

Tonträger

- „Faust junior“. Berlin, DDR (Eterna/Lied der Zeit) 1981.
„Unge sagtes“. Musik: Rainer Gäbler. Gesang: Evelin Heidenreich. Berlin, DDR (Deutsche Schallplatten) 1987.
„120 Gedichte aus 50 Jahren und 1 Interview“. Mit Lutz Görner. Regie: Karin Kulmer. 3 CDs und Textheft. Münster (Naxos) 2003.

Sekundärliteratur

- (Diskussion zu Heinz Kahlaus Dichtung ‚Fest junger Herzen‘). In: Neue Deutsche Literatur. 1953. H.11. S.132–137.
- Zwerenz, Gerhard**: „Junge Dichter sprechen zu uns“. In: Sonntag, 6. 1. 1957. (Zu: „Probe“).
- Creutz, Lothar**: „Ein Lyriker namens Kahlaus“. In: Die Weltbühne. 1957. H.15. S.473–476.
- Liebmann, Kurt**: „Probe“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig, 1. 6. 1957.
- Schulz, Jo**: „Ohne Fleiß kein Mais“. In: Neue Deutsche Literatur. 1961. H.6. S.174–175. (Zu: „Maisfibel“).
- Kant, Hermann**: „Ihr Werk ist aller Ehren wert“. In: Neues Deutschland, 15. 12. 1963. (Auszug aus der Rede zur Verleihung des Heinrich-Heine-Preises).

- Nitsche, Christa:** „Bekenntnis zum sozialistischen Leben“. In: Kulturelles Leben, Berlin, DDR. 1964. H.10. S.29. (Zu: „Fluß der Dinge“).
- Boi, Bernhard:** „Freuden und Siege“. In: Recklinghäuser Zeitung, 17./18. 10. 1964. (Zu: „Mikroskop und Leier“).
- Brandt, Sabine:** „Geknickte Blüte?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 10. 1964. (Zu: „Mikroskop und Leier“).
- Delius, Friedrich Christian:** „Heinz Kahlau in Ost und West“. In: Spandauer Volksblatt, 8. 11. 1964. (Zu: „Mikroskop und Leier“ und „Fluß der Dinge“).
- Rönisch, Siegfried:** „Absicht und Bewältigung im lyrischen Gedicht“. In: Neues Deutschland, 28. 1. 1965. (Zu: „Fluß der Dinge“).
- Deicke, Günther:** „Geliebte Lyrik“. In: Neues Deutschland, Literaturbeilage Nr.8, 11. 8. 1965. (Zu: „Fluß der Dinge“).
- Heitzenröther, Horst:** „Ein Krug, der lange halten wird“. In: Neues Deutschland, 14. 10. 1966. (Zu: „Krug mit Oliven“).
- Linzer, Martin:** „Der gestiefelte Kater‘ am Theater der Freundschaft Berlin“. In: Theater der Zeit. 1968. H.2. S.30.
- Wallmann, Jürgen P.:** „Gross ist meine Liebe zu Gedanken“. In: Die Tat, Zürich, 1. 6. 1968. (Zu: „Fluß der Dinge“).
- anonym: „Interview mit Heinz Kahlau“. In: tatsachen, 22. 3. 1969. (Zum Kindertheater).
- Martienssen, Ludwig:** „Ein Schüler Brechts“. In: Die Weltbühne. 1969. H.31. S.984–986.
- Böhme, Irene:** „Die nackte Wahrheit“. In: Sonntag, 14. 6. 1970.
- Jendryschik, Manfred:** „Balladen“. In: Sonntag, 11. 7. 1971.
- Richter, Hans:** „Gedichte über Menschen“. In: Neue Deutsche Literatur. 1971. H.10. S.156–160. (Zu: „Balladen“).
- Schönewerk, Klaus-Dieter:** „Der Liebe wirkliches Gewicht“. In: Neues Deutschland, Literaturbeilage Nr.12, 15. 12. 1971. (Zu: „Du“).
- Jendryschik, Manfred:** „Heinz Kahlau: ‚Du‘“. In: Sonntag, 26. 3. 1972.
- Engler, Jürgen:** „Freundlichkeit als Programm“. In: ich schreibe (Leipzig). 1972. H.4. S.47–48. (Zu: „Du“).
- Dau, Mathilde:** „Interview mit Heinz Kahlau“. In: Weimarer Beiträge. 1972. H.5. S.61–70. Auch in: Auskünfte. Werkstattgespräche mit DDR-Autoren. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1974. S.246–259.
- Dau, Mathilde und Rudolf:** „Wege zum Publikum. Zur Lyrik Heinz Kahlaus“. In: Weimarer Beiträge. 1972. H.5. S.71–91.
- Wallmann, Jürgen P.:** „Heinz Kahlau: ‚Du‘“. In: Neue Deutsche Hefte. 1972. H.2. S.134–137.
- Engler, Jürgen:** „Aufforderung zum Gedichtelesen“. In: ich schreibe (Leipzig). 1972. H.6. S.44–47.
- Carlitschek, Gesine:** „Die kluge Susanne‘ von Heinz Kahlau am Theater der Freundschaft Berlin“. In: Theater der Zeit. 1972. H.6. S.43–44.

- Dau, Mathilde:** „Exerzitien zum Thema Liebe“. In: Neue Deutsche Literatur. 1972. H.7. S.140–143. (Zu: „Du“).
- Rudolf, Helmut:** „Heinz Kahlau bei ungarischen Lehrerstudenten“. In: Weimarer Beiträge. 1972. H.10. S.164–165. (Zur Lyrik).
- Becker, Jurek:** „Nichtigkeiten“. In: Annie Voigtländer (Hg.): Liebes- und andere Erklärungen. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1972. S.161–166. (Porträt).
- Lange, Wolfgang:** „Vom Leben in alten Häusern“. In: Theater der Zeit. 1973. H.11. S.18–19. (Zu: „Durchgangszimmer“).
- Hähnel, Klaus-Dieter:** „„Flugbrett für Engel““. In: Weimarer Beiträge. 1974. H.10. S.136–142.
- Schönewerk, Klaus-Dieter:** „An junge Poeten und Leser von Gedichten“. In: Neues Deutschland, Literaturbeilage Nr.10, 9.10.1974. (Zu: „Flugbrett für Engel“).
- Jendryschik, Manfred:** „Im Fluß verschiedener Dinge“. In: ders.: Lokaltermine. Halle (Mitteldeutscher Verlag) 1974. S.170–178. (Zur Lyrik).
- Kolf, Bernd:** „Ein Gespräch“. In: Neue Literatur. 1975. H.3. S.34–37.
- Weisbach, Reinhard:** „Heinz Kahlau: ‚Der Vers. Der Reim. Die Zeile‘“. In: Neue Deutsche Literatur. 1975. H.9. S.120–122.
- Böttger, Ursula:** „„Der Vers. Der Reim. Die Zeile““. In: Deutschunterricht. 1976. H.5. S.283–285.
- Dau, Rudolf:** „Bauherrenprobleme“. In: Neue Deutsche Literatur. 1976. H.9. S.151–155. (Zu: „Flugbrett für Engel“).
- Eckart, Gabriele:** „Heinz Kahlau: ‚Der Vers. Der Reim. Die Zeile‘“. In: Beiträge zur Kinder- und Jugendliteratur. 1976. H.41. S.82–84.
- Wendlandt, K.J.:** „Spritziges Spiel um einen berühmten Kater“. In: Neues Deutschland, 20./21.11.1976. (Zu: „Der gestiefelte Kater“).
- Kerndl, Rainer:** „Eine alte Geschichte in origineller Gewandung“. In: Neues Deutschland, 22.2.1978. (Zu: „Galoschenoper“).
- Schumacher, Ernst:** „Alte Galoschen statt neuer drei Groschen“. In: Berliner Zeitung, DDR, 23.2.1978.
- Stephan, Erika:** „Die ‚Galoschenoper‘“. In: Sonntag, 19.3.1978.
- Pietzsch, Ingeborg:** „Satyrspiel zur Brecht-Ehrung“. In: Theater der Zeit. 1978. H.4. S.24–25. (Zu: „Galoschenoper“).
- Schulze, Axel:** „Der Kramladen“. Halle (Mitteldeutscher Verlag) 1979. S.90. (Parodie).
- Hähnel, Klaus-Dieter:** „Nachdenken über Verständlichkeit. Zu Heinz Kahlau“. In: Anneliese Löffler (Hg.): ...an seinem Platz geprüft. Gelebtes und Erzähltes bei DDR-Autoren. Halle, Leipzig (Mitteldeutscher Verlag) 1979. S.111–126.
- Dau, Rudolf:** „Heinz Kahlau“. In: Hans Jürgen Geerdts (Hg.): Literatur der Deutschen Demokratischen Republik in Einzeldarstellungen. Bd.2. Berlin, DDR (Volk und Wissen) 1979. S.160–173.
- Riedel, Harry:** „Heinz Kahlau über die Brauchbarkeit der Poesie“. In: Weimarer Beiträge. 1980. H.7. S.150–156. (Zu: „Der Vers“).

- Gratz, Michael:** „Kahlaus Liebesgedichte – ‚Vorgang‘ und ‚Argument‘“. In: Neue Deutsche Literatur. 1981. H.5. S.138–142. (Zu: „Du“ und „Lob des Sisyphos“).
- Deicke, Günther:** „Laudatio“. In: Neue Deutsche Literatur. 1981. H.8. S.165–170. (Zum Johannes-R.-Becher-Preis).
- Riedel, Harry:** „Denn mich bewegt, was meine Zeit bewegt!“. In: Neues Deutschland, 1.8.1981. (Zu: „Bögen“).
- Hähnel, Ingrid:** „Jedermannserfahrungen im Gedicht“. In: Siegfried Rönisch (Hg.): DDR-Literatur '84 im Gespräch. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1985. S.189–196. (Zu: „Fundsachen“).
- Matthies, Frank-Wolf:** „Vielleicht bin doch ich es, der sich irrt“. In: Frankfurter Rundschau, 2.12.1989. (Porträt).
- Wawerzinek, Peter:** „Es war einmal... Parodien zur DDR-Literatur“. Berlin (Unabhängige Verlagsbuchhandlung Ackerstraße) 1990. S.40.
- Berger, Peter:** „IM‘ bei der Stasi“. Gespräch. In: Neues Deutschland, 3.1.1992.
- Juhre, Arnim:** „Zornesänge“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 9.10.1992.
- Segebrecht, Wulf:** „Der volkseigene Dichter“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.1.1993. (Zu: „Waage“).
- Schuler, Ralf:** „Geprügelt und gepriesen“. In: Die Welt, 12.8.1996.
- Heinke, Lothar:** „Doppelwaschgang“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 10.2.1998. (Zu: „30–60–90 Grad“).
- Würtz, Hannes:** „Schneewittchen im Ford“. In: Neues Deutschland, 4./5.9.1999. (Zu: „Zweisam“).
- Franke, Konrad:** „Auf Engelsflügeln“. In: Süddeutsche Zeitung, 2.2.2001. (Zum 70. Geburtstag).
- Hillgruber, Katrin:** „Dichten gegen die Kälte“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 6.2.2001. (Zum 70. Geburtstag).
- Müller, Volker:** „Über allem die Liebe“. In: Berliner Zeitung, 6.2.2001. (Zum 70. Geburtstag).
- Segebrecht, Wulf:** „Der Dichter der Maisfibel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.2.2001. (Zum 70. Geburtstag).
- Würtz, Hannes:** „Sprungbretter für Engel“. In: Neues Deutschland, 6.2.2001. (Zum 70. Geburtstag).
- Haase, Horst:** „Ein Dichterleben“. In: Neues Deutschland, 6.2.2006. (Zu: „Sämtliche Gedichte“).
- Krieg, Horst:** „Ich back euch Brot, so knusprig könnt ihr’s suchen“. In: Ostsee-Zeitung, 6.2.2006. (Zum 75. Geburtstag).
- Weinreich, Irma:** „Orden und Ohrfeigen“. In: Schweriner Volkszeitung, 6.2.2006.
- Schütt, Hans-Dieter:** „Lob des Sisyphos“. In: Neues Deutschland, 5.2.2011. (Zum 80. Geburtstag).

Müller, Volker: „Mit offenen Fenstern zur Welt“. In: Berliner Zeitung, 10.4.2012. (Nachruf).

Jby (= Jens Bisky): „Jedem ein Vers“. In: Süddeutsche Zeitung, 11.4.2012. (Nachruf).

Jungen, Oliver: „Mauersegler“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.4.2012. (Nachruf).

Schütt, Hans-Dieter: „Nun fürchte ich wieder um mich“. In: Neues Deutschland, 11.4.2012. (Nachruf).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 15.09.2012

Quellenangabe: Eintrag "Heinz Kahlau" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000278>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 13.10.2024)